



Frank Popko ist fasziniert von den Aborigines und deren Kunst.

## Das Wesentliche bleibt uns verborgen

Lebensgeschichten erhalten und weitergeben

Denkt man an die Weiten der australischen Wüste, könnte man auf den ersten Blick meinen, dort gebe es nichts außer Sand und unerträglicher Hitze.

Heelden. Wenn der Galerist und Sammler Frank Popko von den Aborigines, den Ureinwohnern Australiens erzählt, strahlen seine Augen und die Faszination des Landes steht ihm ins Gesicht geschrieben. „Ich beschäftige mich ausschließlich mit der Kunst der Leute aus dem Zentrum Australiens.“

Etwa 200 Arbeiten hat der Heeldener mittlerweile gesammelt und kann sich nur schwer von den Werken trennen. „Mit jedem Bild ist eine Lebensgeschichte verbunden. Während die Männer und Frauen malen, singen sie, oder erzählen ihre Geschichte, die sich später in Form von Symbolen und Punkten im Bild wieder findet. Es ist jedoch der Schaffensprozess, der wichtig ist, nicht so sehr das fertige Endprodukt. Die ursprüngliche Welt der Aborigines ist eine nichtmaterielle, die wir nicht greifen können. Aufgrund der veränderten Lebenssituation geht die heutige Generation aber den „weißen“ Weg, und die Malerei ist mittlerweile zu einem gigantischen Industriezweig des Landes geworden“, schildert Frank Popko.

Fasziniert von der Tradition der Aborigines führt er fort: „Die Geschichten der Menschen werden in Gegenstände, Sprüche, oder andere Dinge übertragen. Bei den Aborigines gibt es keine schriftlichen Überlieferungen. Der Transport von Informationen findet anders statt. Durch Tanz, Gesang, Körper- und Bodenmalerei werden die eigenen Geschichten an die folgenden Generationen weiter gegeben.“ Als Frank Popko 1986 als „verkappter Weltreisender“ in Australien Verwandtschaft besuchte, kam er zum ersten Mal mit der Kunst der Leute aus dem Zentrum Australiens in Berührung.

Mit den Worten: „...Unter einigen zerdrückten Kartons und leeren Bierdosen zog ein Mann namens Max Marshal Tjampitjinpa ein circa 1,50 Meter großes, quadratisches Stück Leinwand hervor, das einen magischen Zauber ausstrahlte, einen Zauber, der einer anderen Welt entstammte als der mit leeren Bierdosen, zerborstenen Fensterscheiben und rostigen Autowracks...“, versucht er in einem erst kürzlich verfassten Text zu beschreiben, wie seine Liebe zur Kultur und Kunst der Ureinwohner entstand.



Nach einem beruflich bedingten Besuch Ende der 80er Jahre fasste der Kunstbegeisterte den Entschluss, seinen hohen Lebensstandard aufzugeben, und alles in diese für ihn einzigartige Kunst zu investieren.

„Ich möchte die Lebensinhalte der Aborigines transportieren, die so wichtig sind für die Welt und unser Zusammenleben. Sie leben in Erfurcht vor der Natur mit ihr im Einklang“, erklärt er.

Frank Popko hat sich sowohl innerlich als auch äußerlich verändert, seit er konfrontiert wurde mit der etwa 60.000 Jahre alten (Wissenschaftler streiten sich bis heute um das genaue Alter) Gesellschaftsform der australischen Ureinwohner, die es über so unendlich viele Generationen schaffte, ohne gravierende Schäden zu hinterlassen, oder das Klima zu verändern, in der Wüste Australiens zu überleben.

Den Sinn des Lebens und das eigene Ich hat Frank Popko noch nicht gefunden. Er wird aber wohl nie aufgeben, danach zu suchen.

**Veröffentlicht am 10.03.2004 im Stadtanzeiger Emmerich-Rees-Isselburg**